

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 49.

Samstag, den 28. April 1888.

5. Jahrg.

Amthche und Privat-Anzeigen.

## Forstamt Neuenbürg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Königl. Finanzministeriums vom 22. Februar 1888, im Staatsanzeiger vom 26. Februar d. J. Nr. 48, betreffend die neue Einteilung einiger Forstamtsbezirke, wird weiter bekannt gemacht, daß die Zuteilung der Reviere Enzklösterle, Hoftett und Simmersfeld zum Forstamt Neuenbürg vom 1. Mai d. J. an in Wirksamkeit tritt. Neuenbürg den 24. April 1888.

K. Forstamt: Urzfall.

Wildbad.

Sonntag den 29. April

Kath. Gottesdienst  
morgens 7 Uhr.

## Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten  
empfeht **Fr. Keim**  
am Kurplatz.

2 starke

## Läufer-Schweine

hat zu verkaufen  
Vollmer, Schneider.

## Verloren

gieng ein goldener Öhering von der Kath. Kirche bis zur Rose mit eingraviertem Namen „J. J.“ Der redliche Finder wolle solchen in der Druckerei des Blattes gegen Belohnung abgeben.

Ein ca. 5 Wochen altes Kind ist in

## Kost zu geben.

Lusttragende Pflegeeltern wollen sich melden bei der

Ortsarmenpflege.

## Lehrling-Gesuch.

Einen geordneten jungen Menschen der die Schlosserei erlernen will, wird für sofort gesucht von  
Schraft, Schlosser.

## Reines Weinöl

ist zu haben bei  
J. F. Gutbub.

In der Stadt

sowie in den Filialen des oberen Enzthals

ist der

## Wildbader Anzeiger

(Amtsblatt)

das am meisten gelesene und weitans verbreiteste Blatt. Es ist kein Haus und fast keine Familie, in der er nicht als gern gesehener Gast Einkehr hält.

## Anzeigen

im Wildbader Anzeiger sind daher von unmittelbarem jederzeitigem Erfolg und werden trotz der enormen Verbreitung und der starken Auflage mit nur  
**8 Pfennig**  
die Zeile berechnet.

Im Abonnement kostet der Wildbader Anzeiger  
nur 30 Pfennig monatlich.

Um weitere zahlreiche Bestellungen für den nächsten Monat, deren Annahme jetzt schon stattfindet, sowie um gefl. Zuwendung von Anzeigen wird freundlichst gebeten.

Die Expedition,

Bernhard Hofmann, Buchdruckerei.

## Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleidern und Schürzen, schwarze Kashmir zu den billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangstoffe eingetroffen von 4-30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Volz  
beim wilden Mann,



Unserem lieben  
zuckerigen Zuckerle  
zu seinem 44. Wiegen-  
feste herzlichste

**Gratulation.**

Mehrere Freunde.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein ordentliches

**Dienstmädchen**

findet sofort Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Das rühmlichst bekannte

**Bettfedern-Lager**

Harryluna in Altona b. Hamburg  
versendet Zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60  $\text{S}$  das Pfd.   
vorzüglich gute Sorte 1.25  $\text{S}$    
prima Halbdaunen nur 1.60  $\text{S}$    
prima Ganzdaunen nur 2.50  $\text{S}$    
Verpackung zum Kostenpreis — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
20)7 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfühl).  
 zusammen für nur 11  $\text{M}$ .

**Kölnisches Wasser**

von Joh. Chr. Fochtenberger  
in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei  
Augenleiden, geschwächten Gliedern  
feinstes Toilette-Mittel in Flacons à 35,  
60 Pfg. u. 1  $\text{M}$ .

Alleinverkauf für Wildbad bei

**J. F. Gutbub.**

**Vigonie Strickgarne**

pr. Pfd. 1  $\text{M}$ . 40  $\text{S}$

empfehlen

**G. Nieginger.**

Weisse und farbige Leinene

**Frische Citronen**

empfehlen

**Fr. Heim**  
am Kurplatz.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

**Kaffee**

empfehlen billigst

Conditor **F u n f.**

**Zwetschgen**

empfehlen

**J. F. Gutbub.**

**Frauenarbeitschule Wildbad.**

Beginn des Sommerurses Mittwoch 2. Mai  
Achtungsvollst

**S. Riegel.**

**Dr. Haussmann jun.**

Sprechstunden vom 1. Mai an

Vormittags: 8—9 Uhr.

Nachmittags: an Wochentagen 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr.

„ Sonntags 2—3 Uhr.

Anerkannt beste schnelltrokende

**Fußboden-Glanz-Lacke**

empfehlen zu Fabrikpreisen

**Georg Schneider, Pforzheim,**

Lack-, Firnis- u. Oelfarbenfabrik, gegenüber dem Hotel Post.

**Frühjahrs-Spielzeug.**

Holzreife, Springseile, Gummiballons,  
Schmetterlingsneze etc. etc.

empfehlen

**J. F. Gutbub.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts diene zur Nachricht,  
daß ich mein Geschäft vom Straubenberg zu

**Herrn Restaurateur Weber verlegt habe.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch ferner pünktliche Arbeit und  
billige Preise zu halten.

Achtungsvollst

**Rosine Krauß Wtw.**

Auf vieles Anfragen verschiedener Artikel halte ich neben meinem  
Wollwaren-Lager noch

**Schürze, Corsette, Handschuhe u. s. w.**

Die Obige.

**Ausstatter-Artikel**

als:

Bettbarchente und Bettdrills

Leinwand in den verschiedensten Breiten

Weiß Gläser Tuch und Stuhltuch

Bettzeuge und Bett-Gattune

Weisse Damaste und Biqué

Tischtücher, Servietten und Handtücher

Weisse und creme Vorhangstoffe in jeder Breite

empfehlen in nur guter Ware billigst

**W. Ulmer.**

## S i e f i g e s.

Wildbad, 24. April. Die von der K. Badverwaltung schon länger geplante Veränderung der Kurtaxe von 10 M. auf den Kopf, welche ohne genauere Berücksichtigung von Aufenthaltszeit, Alter und Stand der Personen erhoben wurde, hat nun nach folgenden Gesichtspunkten platzgegriffen, verbunden mit einer Ermäßigung für die Monate Mai und September, und zwar gestalten sich die Preise folgendermaßen: Kurtaxe a. für die Monate Mai und September: 1) Familienhaupt auf 1 Woche 3 M., auf 4 Wochen 10 M. 2) Jedes weitere Familienglied auf 1 Woche 2 M., auf 4 Wochen 5 M. 3) Kinder von 5—15 Jahren und Dienerschaft je auf 1 Woche 50 S., je auf 4 Wochen 2 M. b. Für die Monate Juni, Juli und August: 1) Familienhaupt auf 1 Woche 4 M., auf 4 Wochen 12 M. 2) Jedes weitere erwachsene Familienglied auf 1 Woche 4 M., auf 4 Wochen 8 M. 3) Kinder von 5—15 Jahren und Dienerschaft 1 M., auf 4 Wochen 3 M. Bei längerem Aufenthalte als 4 Wochen wird zu obigen Taxen je noch eine Wochentaxe erhoben, wofür dann der Aufenthalt ohne weitere Nachzahlung bis zum Schluß der Saison ausgedehnt werden kann.

## R u n d s h a u.

Stuttgart. Am Montag abend wurden dem Uhrmacher W. aus seinem Laden in der Kasernenstraße hier eine Anzahl silberner Herren- und Damenuhren, sowie 60 Stück Uhrketten im Werte von etwa 300 M. gestohlen. Andern Tages gelang es der Polizei, den Dieb in Cannstatt in einer Wirtschaft festzunehmen, als er eben eine der gestohlenen Uhren zu verkaufen suchte. Der Dieb ist der erst 19 Jahre alte Jakob Hirz von Winterbach, Oa. Schornborn. Die gestohlenen Gegenstände, mit Ausnahme von zwei Uhren, welche der Dieb in Stuttgart schon veräußert hatte, wurden in einem Versteck am Cannstatter Kamerakamtsgebäude, wohin sie der Dieb verbracht hatte, vorgefunden und dem Eigentümer wieder zugeführt.

— Betreffs des von uns mehrfach erwähnten Ueberfalls von Gymnastiken im Thal zwischen Feuerbach und Bothnang haben die Nachforschungen ergeben, daß die Thäter 2 in Feuerbach wohnhafte, arbeitscheue junge Leute sind. Dieselben sind von dem in Feuerbach stationierten Landjäger ermittelt und dem Gericht übergeben worden.

Von der badischen Grenze, 24. April. Dieser Tage wurde im sogenannten Tannenwäldchen an der Stebbacher Straße bei Eppingen, wie der Badische Landesb. meldet, die Leiche eines Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet hatte. In einem zurückgelassenen Schreiben sagt der Betreffende: „Ich bin Friedrich Kemele aus Schwaigern, will nicht mehr nach Schwaigern gebracht werden, denn das ist mein Unglücksort. Das ist jetzt das siebentemal, daß ich das Unglück ausführen wollte, und jedesmal hat mir's gegraut, aber jetzt ist die Zeit da, ich konnte nimmer anders, das ist ein harter Kampf, denn ich hab geschworen, hab's meiner Frau öfters gesagt.“ Außer einigen Geldstücken und einem sehr starken Nagel fand man bei ihm ein Retourbillet von Schwaigern nach Eppingen vom 16. April.

— Das Projekt eines Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Hohenstaufen erhält eine Konkurrenz. In Wunsiedel hat sich ein Komitee gebildet, das allen Ernstes einen Aufruf zu einem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm auf einem der höher gelegenen Punkte des Fichtelgebirges erläßt. Das im Herzen Deutschlands gelegene Fichtelgebirge, das schon die Alten wegen seiner prächtigen Wälder, seines gesunden Klimas, seiner landschaftlichen Schönheiten, wegen des Reichthums seiner Metalle bewundert, sei stets eine Perle im Deutschen Reich geblieben, und mit Umland (!) könne man sagen, daß auch hier der Fürst in jedes Unterthanen Schoß sein Haupt sorglos legen dürfe. Der Anspruch auf ein Nationaldenkmal wird daan weiterhin noch damit begründet, daß Kaiser Wilhelm als 8jähriger Knabe mit seinen Eltern einmal im Fichtelgebirge gewilt und daß Königin Luise unter anderem der Schützengilde Wunsiedel damals eine Fahne gespendet habe, auf die noch heute jedes Augenpaar mit heiliger Ehrfurcht blicke.

Berlin. „Man kann wieder hoffen“ — dieser Ausspruch der Aerzte läßt das deutsche Volk wieder etwas aufatmen. Es scheint in der That, daß die so widerstandskräftige Natur des Kaisers in Verbindung mit dessen bewundernswerter Willenskraft für den Augenblick der tödtlichen Krankheit Halt geboten hat, so daß man, ohne sich überschwenglicher Hoffnung hinzugeben, das Aergste wenigstens vorläufig als abgewendet betrachten darf. Vom 25. berichtet das Wolff'sche Bureau: Das Fieber beim Kaiser ist

wie gestern niedrig. Infolge immer mehr sich regenden Appetits können bereits festere Speisen genommen werden.

— Der durchdringende Blick und das scharf beobachtende Auge unseres Kronprinzen machen sich jetzt ebenso immer mehr geltend, wie seine ruhige Energie und sein reger Eifer für Disziplin und Ordnung. So muß er den in unserer Armee ja glücklicherweise höchst seltenen Fall, daß Offiziere, welche Abteilungen führen, der Bequemlichkeit wegen auf dem Trottoir gehen, bemerkt haben. In Folge dessen erhielten die Officiere der drei zu seiner Brigade gehörenden Garde-Infanterie-Regimenter dieser Tage einen sehr scharf abgefaßten Brigadebefehl, in welchem sie auf eine alte diesbezügliche Cabinetsordre auf das Energischste hingewiesen werden.

— Der Staatssecretair Graf Herbert Bismarck ist, dem Vernehmen nach, zum Staatsminister ernannt worden.

— Graf Herbert Bismarck, welcher zum Staatsminister ernannt worden ist, hat bereits den Sitzungen des Staatsministeriums beigewohnt. Der Kaiser hatte, wie verlautet, diese Ernennung dem Reichskanzler persönlich angekündigt, indem er den Empfindungen, welche ihn gegen den Reichskanzler befeelen, einen ungemein herzlichen Ausdruck gab; andere Auszeichnungen, welche für den Fürsten Bismarck in Frage standen, soll derselbe zurückgewiesen haben.

Berlin. Der Kommandeur des 5. Husarenregiment, Oberstlieutenant von Thümen ist, wie von hammerschen Blättern berichtet wird, von einem schweren Unfall betroffen worden. Herr von Thümen fuhr mit seiner Gattin spazieren, als plötzlich durch einen Bruch am Wagen den Pferden die losen Schwengel an die Hinterbeine schlugen, so daß sie durchgingen. Der Wagen schlug um und Oberstlieutenant von Thümen, sowie seine Gemahlin wurden gegen eine Steinmauer geschleudert. Der Oberstlieutenant trug eine Gehirnerschütterung davon, während Frau von Thümen sehr schwere Kopfwunden erlitt.

— Einen Aufruf an alle Deutschen in Amerika, in welchen von einem Chicago'er Comité, bestehend aus deutschen Notabeln um Beiträge zur Stiftung eines silbernen Lorbeerkränzes für den Sarg Kaiser Wilhelms gebeten wird, finden wir in der „Illionis Staats-Zeitung“.

— In den nächsten Tagen werden, wie aus München mitgeteilt wird, neue Zehnmarkstücke mit dem Bildnisse des Königs Otto zur Ausgabe gelangen. Es ist dies die allererste Prägung seit Antritt seiner Regierung.

— Im Gefolge der Königin von England befinden sich zwei Hindu, die mit ihren golddurchwirkten Uniformen Aufsehen erregen.

— Wie nach der „Magd. Ztg.“ verlautet, habe die Großherzogin von Baden zu Gunsten der jüngsten kaiserlichen Töchter auf ihr Erbteil aus Kaiser Wilhelms Nachlaß verzichtet.

— Von einem tragischen Vorfall welcher sich vor kurzem im Dorfe Ostrow, Gouv. Kalisch ereignete, wird aus Warschau berichtet: In dem Hause des mit zahlreicher Familie gesegneten Krämers Wolf Jilip entstand mitten in der Nacht Feuer. Den aus dem Schlaf geweckten Eheleuten blieb noch gerade so viel Zeit, um sich mit den Kindern aus dem Hause zu retten. Auf dem Hofe bemerkte die Mutter das Fehlen eines Kindes. Ohne Besinnen stürzte sie sich in das Haus, das sie nicht mehr lebend verließ. Zur Rettung von Frau und Kind sprang auch der Mann in das brennende Gebäude, aus welchem er zwar lebend aber mit furchtbaren Brandwunden bedeckt herausgezogen wurde, so daß er nach 24 Stunden verschied.

— Das L a u b h e i m e r Bezirksamtsblatt enthält folgende Warnung des dortigen Gewerbevereins an das Publikum: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, häufen sich infolge des jüngsten Ministerial-Erlasses, welcher die Annahme von fremden Goldmünzen den öffentlichen Kassen untersagt, die 20-Frankenstücke in solcher Menge auf den Frankfurter Geldmarkt, daß ein weiteres und rasches Fallen des Frankfurter Kurses mit Sicherheit zu erwarten ist. Wir halten es für unsere Pflicht, um weiteren Verlusten vorzubeugen, unsere Mitglieder und alle Beteiligten zu warnen, von nun an die 20-Frankenstücke nicht über 16 M. mehr anzunehmen.“

## B r i e f l a s t e n.

Warum erhielten die 2 Kränlein das versprochene Ständchen nicht? Sie erwarteten solches mit Schmerzen.

Herr F. Ihre Flucht nach der Heimat hat sich sehr gut ausgenommen. Gut angekommen? — Die verschiedenen Stumpfen vermisten später ihren Abnehmer.

Dr.

## Wer sich mit einem Weib verbind't.

Wer sich mit einem Weib verbind't,  
Der waget viele Schmerzen;  
Wohl paßt sich Mund auf Mund geschwind,  
Doch langsam Herz zum Herzen.

Es glaubt sich leicht im grünen Hag,  
Die Liebe sei zu wagen,  
Wenn laut am blauen Sommertag  
Die frohen Finken schlagen.

Es glaubt sich leicht bei goldnem Wein,  
Die Liebe sei gefunden,  
Wenn rasch und hell wie Sonnenschein  
Vorüber ziehn die Stunden.

Da hat für eine Ewigkeit  
Schon manche sich verschworen —  
Und rasch wie Rausch und Sommerzeit  
Die Liebe war verloren.

Wer sich mit einem Weib verbind't,  
Soll sich auf Gott besinnen,  
Und sehen, ob ihre Augen find,  
Daß Gott sich spiegle drinnen.

## Im Banne der Schuld.

Novelle von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

10.

Da sich Berghorst überdies um das Zustandekommen einer Industrie-Ausstellung in der Residenz und um den Bau einer Eisenbahn nach einem abgelegenen Landesteile verdient machte, so sah man an den maßgebenden Stellen keinen Grund mehr, Berghorst eine Auszeichnung vorzuenthalten, und an dem nächsten Geburtsstage des Fürsten wurde Berghorst Geheimer Commerzienrat und erhielt auch einen Orden. Mit dieser doppelten Decoration wollte man augenscheinlich ein früher scheinbar begangenes Verſäumnis wieder gut machen.

Berghorst schwamm an dem Tage, als ihm die Diplome seiner Standeserhebung und Ordensdecoration überreicht wurden, in der höchsten Wonne. Es war fast, als hätte der ehrgeizige Mann, der so lange Jahre nach einer Auszeichnung getrachtet und geschwachtet hatte, den Verstand verloren. Kein Mensch hatte ihn je vorher in einem solchen Freudentaumel gesehen. Berghorst umarmte und küßte alle Verwandten und Freunde, die ihm gratulierten, und gab seinen Beamten und Arbeitern ein großes Fest, was noch nie passiert war. Alle Menschen sollten gleichsam wissen, daß Berghorst jetzt eine höhere Stufe des Daseins erstiegen habe und deutlich an diese Rängeöffnung erinnert werden. Nun nahmen die Festlichkeiten und luxuriösen Ausgaben bald bei dem Geheimen Commerzienrat Berghorst, bald bei Graf Luffenau erst recht kein Ende, und es wurden wahre Unsummen aus ehrgeizigen und verschwenderischen Neigungen vergeudet. So lebten Berghorst und sein Schwiegerjohn ein glänzendes, nur dem Vergnügen und der Eitelkeit geweihtes Leben dahin. Graf Luffenau, der nie wirtschaftlich denken und rechnen gelernt hatte, ließ sich von diesem Leben auch nie abbringen, sondern fröhnte im Geheimen sogar noch Passionen, welche das Tageslicht scheuten, und fragte niemals danach, wo die gewaltigen Summen, die er verbrauchte und vergeuete und immer wieder vergeuete, wohl herkommen möchten. Des Grafen reicher Schwiegervater hatte ihm ja Blankocredit bei seinem Bankier gegeben und der Bankier hatte bis jetzt auch jede Summe gezahlt, die Graf Luffenau zu zahlen verlangt hatte. Das war ja eine ganz famose Einrichtung, so ein Blankocredit von einem solchen Schwiegerpapa. Derselbe war ja noch besser als eine Goldgrube, denn er lieferte das Gold gleich gemünzt und ohne jede Spesen.

Der Geheime Commerzienrat Berghorst hatte freilich ungefähr zwei Jahre nach der Vermählung seiner Tochter mit dem Grafen Luffenau manchmal schwere, ärgerliche Stunden, die er als einfacher Industrieller seit dem Beginn seiner Unternehmungen nicht gehabt. Berghorst mußte sich doch manche Stunde seinen Geschäften widmen und er war viel zu sehr scharfblickender Geschäftsmann, um nicht bald zu sehen, daß seit seines früheren Geschäftsführers Försters Abgang seine Unternehmungen an Rentabilität eingebüßt, dagegen seine privaten Ausgaben sich gegen früher mindestens verdreifacht hatten und dabei waren die erschreckend hohen Ausgaben für den Herrn Schwiegerjohn noch gar nicht eingerechnet. Weit, weit mehr als sein wirkliches Einkommen war, hatte Berghorst in den letzten beiden Jahren verausgabt und das Bewußtsein dieser Thatsache vergiftete ihm, dem tüchtigen Geschäfts-

manne, der durch Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit sich ein großes Vermögen erworben hatte, manche Stunde seines Lebens. Unterbilanzen waren in Berghorst's Geschäftsleben früher niemals vorgekommen und der sonst so kluge Mann schreckte förmlich vor den Folgen dieser Thatsachen zurück. Zwar besaß er noch immer Reichthümer, aber sollten sie erhalten bleiben, so durfte in dieser Weise nicht weiter gewirtschaftet werden.

„Das unrentable Bergwerk, welches jedes Jahr dreimal mehr kostet als es einbringt, muß verkauft werden,“ urteilte Berghorst, „und dem Herrn Schwiegerjohn muß demnächst angedeutet werden, daß der Blankocredit seine Grenzen hat. Der Mensch hat von dem Wesen und der Bedeutung eines Capitals im wirtschaftlichen Sinne keine blasse Ahnung, er wäre im Stande, mich lächelnd zu ruinieren. Dazu hat sein altes Eulenneß, das Schloß im Umbau und in der neuen Einrichtung soviel gekostet, daß eine feine Familie von den Zinsen des Capitals standesgemäß leben könnte, und das Rittergut, die große Sandbüchse, bringt nicht soviel ein, daß des Grafen kurzer Landaufenthalt in Jehenhausen damit bestritten werden kann. Netze Wirtſchaft das! Der Herr Schwiegerjohn muß sich anders einrichten. Er soll eine ansehnliche Zubuße jedes Jahr bekommen und Luise ein reichliches Nadelgeld, aber sonst soll er von seinem Rittergute, welches ich schuldenfrei gemacht habe, leben lernen. Gebe ich ihm dann jeden Monat nur tausend Mark Zubuße und verkaufe das Bergwerk, so kommen wir rasch wieder in das Gleichgewicht mit den Einnahmen und Ausgaben.“

Aber während Berghorst noch in dieser Weise rechnete und Pläne schmiedete, trat lachend sein Schwiegerjohn in das Privatcontor und erzählte scherzend, daß er bei dem letzten Wettrennen in Hanover sabelhaftes Pech gehabt habe. Sein bestes Rennpferd „Blitz“ sei gestürzt und habe sich so beschädigt, daß es auf der Stelle habe erstochen werden müssen. „Und einen Ersatz für dieses Pferd kann ich nur in England und nicht unter fünftausend Mark kaufen,“ schloß der Graf tragikomisch seine Erzählung.

Berghorst hätte den Schwiegerjohn von der kostspieligen Passion, Rennpferde zu halten, am liebsten abbringen mögen, aber das ging der Liebenswürdigkeit des Grafen gegenüber eben gar nicht. Der Schwiegervater behalf sich daher mit einigen gewöhnlichen Redensarten über den Fall hinweg.

„Dann erscheinst Du doch heute Abend im Alliance-Club, Papa?“ fuhr der Graf scherzend fort. „Bist schon seit vierzehn Tagen dort nicht gesehen worden und alle Welt bedauert Dein Fehlen. Für übermorgen lade ich Dich auch zu meiner ersten Fuchsjagd ein. Sieht einen Heidenpaß solch' eine Jagd und das Terrain auf Jehenhausen ist ganz vortrefflich dazu geeignet. Nichts als Sand, Sand auf der weiten Ebene. Die Pferde haben sichern, weichen Tritt und ist nicht gefährlich, wenn man vor Graben einen Purzelbaum schlägt. Gegen Abend natürlich Diner. Selbst Hoheit, unser gnädigster Herzog, interessieren sich sehr für meine Fuchsjagden, weiß ganz bestimmt vom Oberjägermeister und würde Hoheit wahrſcheinlich auch der interessanten Jagd beiwohnen, wenn Hoheit wegen hohen Alters sich nicht schonen müßte. Aber sonst ist der ganze hohe Adel auf Jehenhausen morgen versammelt, viele Offiziere aus nahen und fernen Garnisonen und auch einige verwegene Reiter der bürgerlichen Elite.“

(Fortsetzung folgt.)